

Der Gesellschafter.

Den 1. August 1851.

Württembergische Chronik.

Den 29. Juli 1796 wurden die schwäbischen Kreistruppen wegen des mit Frankreich abgeschlossenen Waffenstillstands bei Biberach durch die Oesterreicher entwaffnet.

Am 30. Juli 1489 kam unter Vermittlung des Kaisers zu Frankfurt ein Vertrag zwischen dem Grafen Eberhard dem Ältern und dem Grafen Eberhard dem Jüngern von Württemberg zu Stande, wodurch der Münzinger Vertrag bestätigt, dem Grafen Eberhard d. Ält. die Alleinherrschaft zugesichert und dem Grafen Eberhard d. J. eine Abfertigungssumme von 12,000 fl. nebst einem jährlichen Gehalt zugesichert, auch die Stadt Nürtingen ihm wieder abgetreten wurde.

Den 31. Juli 1312 ergaben sich in dem Kriege Graf Eberhard des Erlauchten mit dem Kaiser Heinrich VII. Stuttgart und Neuffen an den kaiserlichen Landvogt Konrad v. Weinsberg. Damals verwüsteten auch die Eßlinger die Stammburg Württemberg und Beutelsbach, wo sie selbst die Gräber der alten Grafen nicht verschonten. Eberhard selbst mußte auf den Hohenasperg fliehen.

Dem Vernehmen nach hat der neue Bürgerwehrgesetz-Entwurf nun auch die königliche Genehmigung erhalten, um sofort an die Kammern gebracht werden zu können.

Zu Anfang der nächsten Woche beginnen nun die beiden Hauptkommissionen, die Finanzkommission und die Verfassungskommission, nachdem die meisten Berichte von den Referenten und Korreferenten ausgearbeitet sind, ihre gemeinsamen Beratungen, worauf der Druck der Kommissionsberichte beginnen wird. Neueren Wahrnehmungen zufolge dürfte es indeß zweifelhaft seyn, ob die Wiederberufung der Kammern vor Anfang Oktober erfolgen wird.

Wir haben in den letzten Blättern eine Nachricht aus Reutlingen über eine Eingabe von 1500 dortigen Bürgern mitgetheilt, welche verlangt, man solle die Kirchen dem Reiseprediger Werner zu seinen Vorträgen einräumen. Nun erhalten wir aber hierauf eine Entgegnung, welche wir unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben. Sie lautet folgendermaßen: Da die in mehreren öffentlichen Blättern enthaltene Adresse um Einräumung der Kirchen an Gustav Werner aus Reutlingen und der Umgegend, wie wir hören, an vielen Orten zu einer irrigen Auffassung der kirchlichen Verhältnisse hiesiger Stadt den Anlaß gegeben hat, so halten wir es für Pflicht, zur Ehrenrettung des kirchlichen Sinns hiesiger Stadtgemeinde zu erklären, daß die angegebene Zahl der Unterschriften, sämtliche Unterzeichner der fraglichen dem hiesigen gem. Oberamt übergebenen Petition nicht bloß aus Reutlingen, sondern auch aus Eningen, Pfullingen, Ohmenhausen Bezingen, Kirchentellinsfurt, Altenburg, Sickenhausen, Pliezhausen, Kommelbach, Mittelstadt, Walddorf, Niederich und Weil im Schönbuch in sich

begreift, so wie daß zu zwei Dritttheilen oder gar zu drei Viertheilen nicht selbständige Gemeinbeglieder, sondern Frauen, Mädchen und Kinder unterzeichnet haben. Den 15. Juli 1851. Im Namen des Pfarrgemeinderaths das älteste weltliche Mitglied: Kornbeck.

Tages-Neuigkeiten.

Die Festungen am Rhein werden plötzlich von Seiten des Bundestags einer besondern Aufmerksamkeit gewürdigt. An den Kommandanten der Festung Ehrenbreitstein ist der Befehl ergangen, dieselbe mit allem Bedarf vollständig zu versehen, in Landau und Mainz trafen unerwartet Bundeskommissäre ein, um Alles zu prüfen, die Besatzungstruppen sollen überall verstärkt werden. Aus den 1200 Mann Oesterreichern in Kastatt sind nach und nach 3000 Mann geworden und neue Verstärkungen werden erwartet. — Auch in Ulm sind militärische Kommissäre eingetroffen und die Bauten werden mit Aufwand von bedeutenden Arbeits- und Geldkräften fortgesetzt.

Aus Ettligen im Badischen wird berichtet, daß bei einer derartigen Mission 42 Protestanten zur katholischen Kirche übergetreten seyen, und auch in dem benachbarten Karlsruhe kommen Uebertritte namentlich in den höheren Ständen vor. So sollen ein Hauptmann, zwei Ober- und zwei Unterlieutenants an einem Tage zur katholischen Kirche übergegangen seyn; und es sey nun eine dringende Bitte an den Erzbischof ergangen um eine Mission für Karlsruhe. (In der neuesten Zeitung ist dieser Nachricht von Karlsruhe widersprochen und dagegen auf viele Uebertritte von der katholischen Kirche zur evangelischen hingewiesen worden, die in der Umgegend von Karlsruhe vorkommen.)

Reisende, die in vergangener Woche aus dem bayrischen Gebirge kamen, erzählen viel von überstandenen Schneestürmen. In der Nähe von Rosenheim und Traunstein wurden die Fluren zuerst von einem gewaltigen Hagelwetter heimgesucht, und darnach stellte sich ein vom Hochgebirg herabstobender Sturm ein, der einen halbschuh tiefen Schnee mit sich führte.

In Magdeburg feierte die freie Gemeinde ihr Himmelfahrtsfest auf dem Vogelgesange, einem bekanntesten Vergnügungsorte hinter der Neustadt. So ungeschuldig diese Begebenheit an sich ist, so sind die Vorgänge vorher dennoch erwähnenswert und einer ernstern Beurteilung würdig. Der Prediger Ublisch wollte bei einer vorangegangenen Verathung, um den christlichen Boden der freien Gemeinde nicht ganz zu verlassen, den Himmelfahrtstag kirchlich begehen und später eine Erholung im Freien daran knüpfen. Prediger Sachsse aber wollte von der kirchlichen Feier nichts wissen. Alle selbständigen Mitglieder vom 20. Jahre an, Männer und Frauen haben bekanntlich volles Stimmrecht, werden wiederum durch ihre Aeltesten vertreten, und es kann daher jede,

auch die wichtigste Einrichtung, durch einfache Stimmenmehrheit eingeführt und abgeschafft werden. Dies geschah auch im vorliegenden Falle, und man erachtete die Begehung eines Himmelfahrtsfestes in kirchlicher Hinsicht für nicht mehr zeugemäß. Uebrigens ist die nicht kirchliche Feier sehr heuer gewesen, man wußte vermuthlich nicht, daß auch einige nicht dazu gehörige Gäste da waren, und überließ sich daher in voller Ungebundenheit den ländlichen Freuden. Besonders lieblich war es anzusehen, als die Männer und Frauen, die beiden Sprecher, Sachs und Uhlisch, mitten unter ihnen, Kreise schlossen, auf der Wiese umherhüpften und dabei Lieder anstimmten, wie: grüne Petersilie, oder wir winden Dir den Jungfernkranz. Die Zuschauer wurden von diesem kindlichen Schauspiel bis zu Thränen entzückt. — Gegen Abend traten in Folge zu starken Genusses von Spirituosen mehrfache Verstimmungen ein. — Uebrigens ist es auf dem Vogelgesange harmlos zugegangen, und eine andere Gesellschaft hat sich dabei von der Musik das Preußenlied vorspielen lassen.

München, 24. Juli. Der 67jährige Gürtler G. Erhard von Hofstetten stand heute vor dem Schwurgerichte, angeklagt, seine 70jährige Gattin ermordet zu haben. Er lebte mit ihr 40 Jahre in unzufriedener Ehe und zeugte nebenbei mit seiner Schwägerin drei Kinder. Die That selber gestand er nicht, behauptete vielmehr, seine Frau habe sich selbst erhängt. Die Geschworenen fanden ihn des qualifizirten Mordes schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn zum Tode.

Man braut in Frankreich Bier ohne Hopfen, das sehr gut seyn soll. Statt des Hopfens nimmt man einen kleinen Theil Säure.

Ueber den social-demokratisch-kommunistischen Bund, von dem wir berichtet haben, sind einstweilen weitere Aufschlüsse erfolgt in einem Aktenstücke, welches bei der Verhaftung eines Dr. Bürgers aufgefunden worden ist. Ueber den Zweck dieses Bundes spricht sich das Aktenstück also aus: „Während die demokratischen Kleinbürger die Revolution möglichst rasch zum Abschluß bringen wollten, ist es unser Interesse und unsere Aufgabe, die Revolution permanent (fortdauernd) zu machen so lange, bis alle mehr oder weniger besitzenden Klassen von der Herrschaft verdrängt sind, die Staatsgewalt vom Proletariat erobert, und die Association der Proletarier (Verbindung der Nichtbesitzenden) nicht nur in Einem Lande, sondern in allen herrschenden Ländern der Erde so weit vorgeschritten ist, daß die Konkurrenz der Proletarier in diesen Ländern aufgehört hat, daß wenigstens die entscheidenden produktiven (arbeitenden) Kräfte in den Händen der Proletarier vereinigt sind. Es kann sich für uns nicht um Veränderung des Privateigentums handeln, sondern nur um seine Vernichtung, und nicht um Verbesserung der bestehenden Gesellschaft, sondern um die Gründung einer neuen. Sofort gibt das Aktenstück den Arbeitern folgende Verhaltensmaßregeln: Die Arbeiter müssen bei einer abermaligen Revolution und bei ihrem Sieg den Demokraten das Heft aus der Hand zu wenden suchen, sie müssen alsbald Forderungen aufstellen, die die Demokraten, weil die Arbeiter immer den Kampf bestehen, zusehen müssen, und wodurch die Arbeiter diese verhasst machen; sie müssen darauf bedacht seyn, daß an verhassten Individuen Greuel ausgeübt werden, und alsbald, wenn die Revo-

lution der Demokraten gesiegt hat, gegen diese in den Kampf treten, hiezu vorher aber sich organisiren und in den Waffen üben, damit ihnen die Demokraten nicht abermals die Früchte des Sieges, den sie mit ihrem Blut erkaufen müssen, entreißen. So ist also abermals hinter der nächsten Revolution eine weitere in Aussicht gestellt, wie anno 1848 der Revolution der Liberalen die der Demokraten auf dem Fuße gefolgt ist. Die Entdeckung dieses Bundes ist in so fern von besonderem Interesse, als sie uns offenbart, wie die Wühlerei, wie vor 1848, in geheime Gesellschaften sich zurückzieht, denen man gewöhnlich, wie damals, keinen großen Werth beilegt, die aber, wenn es irgendwo losbricht, auf einmal zum Vorschein kommen, und den Dingen eine ganz andere Wendung geben, als man erwartet. Von Spanien und Portugal lesen wir, daß dort der Boden der Gesellschaft von solchen geheimen Verbindungen ganz unterwühlt sey, und daß einzelne Ausbrüche, wie die letzte Revolution in Portugal, ihren eigentlichen Herd in solchen Gesellschaften haben. Auch in Italien finden sich solche Gesellschaften, und die plötzliche Ermordung des Dr. Bandoni scheint auch eine That solcher Gesellschaften zu seyn.

Aus Schweden wird eine verbrecherische That berichtet, die ein Seitenstück zu dem Verbrechen des Grafen Bocarme bildet. Ein sehr beliebter Romanschriftsteller Almquist, zugleich Feldprediger, war einem Banquier eine ziemliche Summe Geldes schuldig. Um sich seiner Verbindlichkeit los zu machen, suchte er den Banquier zu vergiften, floh nach Wistingen seines Plans und suchte nun den Verdacht auf eine Weise im Hause des Banquiers zu wälzen.

Auch Lieder ohne Worte verfallen dem Bann. In Hamburg darf von der Militärmusik weder die Marseillaise, noch der Barrikadengalopp, noch das Schleswig-Holstein-Lied gespielt werden. Merkwürdig, daß das Holsteinlied ein revolutionäres geworden seyn soll; der Barrikadengalopp ist es wenigstens nach der Absicht des Komponisten nicht. Ein preussischer Militärmusikus komponirte ihn, nicht um die Leute zum Bauen, sondern um die Soldaten zum Stürmen der Barrikaden anzufeuern. Bei solchen Dingen entscheidet aber der Name.

Ein Brief aus Torgau vom 12. d. M. meldet, daß beim Rammen der Raketen, behufs der bevorstehenden Schießübungen bei Mühlberg, eine Rakete sich entzündete. Das Feuer ergriff einige Mälden Pulver, Raketen, Leuchtflugeln und Brandbomben und verursachte große Explosionen. Das Dach und der ganze Schlagshuppen wurden zertrümmert. Zwei Bombardiere und ein Unteroffizier, die nicht durch das Fenster und die Thür flüchten konnten, wurden arg verbrannt.

Ein schauderhaftes Verbrechen hat sich letzter Tage in Buchs in der Schweiz zugetragen. Eine Wittve, Mutter von vier Kindern, deren Mann nach Amerika ausgewandert war und dort starb, gerieth in außereheliche Schwangerschaft. Als sie in der Nacht von Geburtswehen befallen wurde, schickte sie ihren dreizehnjährigen Knaben zur Hebamme, mit der Anzeige, daß sie an starken Krämpfen leide. Troß der Antwort der Hebamme, daß sie nicht befugt sei, Arzneien zu verschreiben und abzugeben, kam der Knabe zum zweiten Male mit dem gleichen Auftrage. Die Hebamme, nichts Arges ahnend, wies ihn abermals ab. Der Knabe weckte nun

eine Nachbarnsrau, welche sich bereit erklärte, der Kranken Beistand zu leisten. Als sie indes zum Hause derselben kam, fand sie es verschlossen. Am Morgen scheint die Sache beiden Frauen verdächtig vorgekommen zu seyn und das Bezirksammannamt erhielt Kenntniß davon. Dem sofortigen Einschreiten desselben ist es zu verdanken, daß bereits ein Geständniß vorliegt über die schauerlichen Ereignisse jener Nacht. Die Unglückliche gebar ein Kind. Nach der Geburt nahm sie dasselbe und schlachtete es mit einem Messer förmlich ab. Aber am Morde sollte es nicht genügen. Um die Spuren des Verbrechens zu beseitigen, zerstückelte sie die Kindstücker und kochte die Stücke in einer Pfanne. Nachdem dieses geschehen, streute sie Asche auf das Fleisch und warf alles in den Fauchekasten. Der Fall wird in kriminalrechtlicher Beziehung manches Interessante bieten.

Die Gazette Cambrai erzählt einen eigenthümlichen Fall. Ein junger Mann, Levant mit Namen, der vor 10 Jahren plötzlich die Sprache verloren hatte, wurde von einem seiner Nachbarn grausamer Weise zum immerwährenden Gegenstande des Spottes und der Neckerei gemacht. Der arme stumme junge Mann durfte sich nicht blicken lassen, ohne verhöhnt oder gefoppt zu werden. Lange ertrug Levant das mit Geduld; eines schönen Tages aber, als sein Nachbar die Sache gar zu toll trieb, gerieth der arme Unglückliche in einen solchen Zorn, daß er wie ein Rasender sich zu gebarden und wüthend unverständliche Worte auszustößen begann. Wie groß war aber die Verwunderung der Umstehenden, als er mitten im Erguß dieser unartikulirten Töne auf einmal anfang, eine Menge der derbsten Schimpfwörter auszustößen und mit einem solchen Eifer und einer so verbissenen Wuth, daß er die Wiedererlangung seiner Stimme gar nicht gewahr wurde, sondern erst von Andern darauf aufmerksam gemacht werden mußte. Natürlich war seine Freude bei dieser Entdeckung groß und er so glücklich darüber, daß er dem Gegenstande seines Grolles gerührt um den Hals fiel und den ganzen übrigen Tag nichts that, als schwätzen und singen.

Die starken Niederlagen der Russen im Kaukasus bestärken sich, auch durch das Schweigen aller russischen Blätter, die sonst von Siegesjubel überfließen. Die Allg. Ztg. schreibt die Niederlagen dem ungarischen Feldzug zu, Rußland habe, um nach Ungarn marschiren zu können, die südlichen Provinzen von Truppen entblößen müssen. Ein neues Buch, das über Rußland erschienen ist und wegen seiner Vortrefflichkeit und Zuverlässigkeit sehr gerühmt wird, gibt interessante Berichte über das russische Heerwesen. Das 600,000 Mann starke Heer kostet Rußland täglich 1 Million R. A., gerade zwei Drittel der reinen Staatseinkünfte. Die Sterblichkeit ist in keinem Heere größer, von den 220,000 Mann der europäischen Armee werden jährlich wenigstens 80,000 Mann krank, im Durchschnitt aber 100—130,000. Bei den jüngeren Mannschaften kommen auf 18—20 Kranke ein Todesfall, bei den 40 jährigen auf 25 Kranke ein Todter. Der Verfasser berechnet, daß Rußland zu einem auswärtigen Kriege 250,000 Mann schicken könne, und ein Drittel daheim als Reserve behalte.

Posen, den 17. Juli. Gestern und heute wurde hier der wichtige Nietkowskische Prozeß — ein Seitenstück zu den berühmten Prozeßen Prastlin und Vocarme — unter ungeheurem Zudrang des Publikums vor den

Geschworenen verhandelt. Es hat sich ergeben, daß Hr. v. Nietkowski während einer Spazierfahrt auf seinem Wagen von dem Kaver Ziolkowski, angeblich aus Eifersucht, weil er dem Fräulein Niesiolowska, die Ziolkowski, seine Braut nennt, nachgestellt habe, mittels dreier Terzerolenschüsse getödtet worden ist. Die auf dem Wagen anwesend gewesenen beiden Damen, die Frau des Nietkowski und das genannte Fräulein, haben jede Mitwissenschaft abgeläugnet, die denn auch nicht hat nachgewiesen werden können, obgleich der Präsident das Verhör meisterhaft leitete. Jedenfalls lieferte die Verhandlung wieder einen schlagenden Beweis über die enfsiegliche Demoralisation in gewissen Kreisen. Der Staatsanwalt ließ die Anklage gegen die Frauen fallen, und so saß Ziolkowski allein auf der Angeklagtenbank. Sein Verteidiger war der bekannte Krauthofer. Von den an die Geschworenen gestellten drei Fragen: 1) ob Mord, 2) Todtschlag und 3) Todtschlag unter mildernden Umständen vorliege, wurde die erste und dritte mit Nein, die zweite mit Ja beantwortet, worauf der Angeklagte zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

Während so Vieles in Oestreich stirbt und begraben wird, feiern die Silberzwanziger eine fröhliche Auferstehung. Die Bauern haben wieder mehr Vertrauen und bringen, wenn die östreichische Brille der Allg. Ztg. keine Vergrößerungsgläser hat, ganze Säcke voll zu den Wechslern. Einem Wasenmeister aber, der einen Schatz von 30,000 Zwanzigern dem dunkeln Schooß der Erde anvertraut hatte, ist ein glücklicher Schatzgräber zuvor gekommen.

Rom. Kürzlich präsentirte sich ein Trasteverine (eine Vorstadt von Rom) auf dem Polizeibureau, um den Verlust eines Kindes ausschellen zu lassen, und bald waren alle Schellen in Bewegung, um der römischen Bevölkerung zu verkündigen: Ein kleines Mädchen von 3 Jahren ist verloren gegangen; sie trägt ein rothes Korset, einen weißen Rock und eine grüne Schürze; man verspricht dem, welcher sie ihren bekümmerten Eltern zurückbringt, eine gute Belohnung. Die päpstlichen Agenten erfüllten ihre Funktionen mit solchem Eifer, daß das Lächeln auf allen Gesichtern zu lesen war, bis sie endlich der Mystifikation inne wurden, aber der Mystifikateur war verschwunden. Am andern Morgen las man an den Mauern Roms folgendes Plakat: Man hat Nachricht über das kleine, verloren gegangene Mädchen empfangen, welches gestern ausgeschellt wurde; sie nennt sich die römische Republik und befindet sich augenblicklich in London. Ihre Kräfte nehmen nach einer schmerzlichen Krankheit täglich zu. Sie wird ihren Eltern bald zurückgegeben werden.

Die deutschen und französischen Gäste im Glaspalast wären neulich fast mit sehr ehrenwerthen Leuten hart zusammengerathen. In vielen Gängen standen höchst ansehnliche Herren so breit und derb und mastig da, daß die Gäste meinten, sie gehörten zur Ausstellung als Musterexemplare von Menschen. Die Leute waren englische Pächter und nahmen die fremde staunende Aufmerksamkeit sehr übel. Sie haben zu sehr ehrenrührigen Seitenhieben Anlaß gegeben. Aus dem Schenkel eines solchen Pächters, betheuern die Engländer, könne man bequem drei pommerische Rittergutsbesitzer schneiden, ein Duzend bevölkerten das eine deutsche Fürstenthum und äßen das benachbarte andere arm und leer.

Ein Arbeiter, der dieser Tage an der Herstellung des Justizpalastes von Paris arbeitete, hat eine schreckliche Entdeckung gemacht; indem er nämlich eine Mauer niederriß, welche gegen den Hof du May führt, fand er einen großen Schrank, der mit einer schweren Eisen- thür verschlossen war; über dieselbe lag eine dicke Schichte von Kalk, die überdies noch mit groben Nägeln versehen war. Der Arbeiter hoffte einen Schatz zu finden und sprengte mit gewichtigem Hammerschlag die Thüre. Kaum war diese geöffnet, als er einen Schrei ausstieß. Statt Gold und Silber kam der vollkommen vertrocknete Kadaver eines Frauenzimmers zum Vorschein. Der Kalk, welcher den Schrank hermetisch schloß, mag die Leiche vor Verwesung geschützt haben. Neben der Leiche fand man zwei Tücher ohne Marken, die jedoch bei Berührung in Staub zerfielen. Es wurde also gleich der Polizeipräfektur die Anzeige gemacht und die gefundenen Gegenstände unter Siegel gelegt. Nach der Aussage der hinzugezogenen Aerzten konnte hier dieß Verbrechen vor fünfzig, sechzig, ja wohl auch vor hundert Jahren begangen worden sein. Man erschöpft sich in Muthmaßungen über die Thatsachen dieses unbekanntes Drama's.

Einem fremden Grafen wurde in Paris, das von Polizei wimmelt, übel mitgespielt. Morgens 2 Uhr von einer Gesellschaft nach Hause eilend wird er auf der Brücke St. Michael plötzlich von zwei Kerlen gefaßt, der Eine drückt ihm die Gurgel zu, der Andere plündert ihm die Taschen, dann fassen sie ihn um den Leib und stürzen ihn in die Seine. Der Graf taucht unter, gewinnt aber Boden und bleibt unbeweglich bis an die Schultern im Wasser stehen, denn schwimmen kann er nicht und jeder Schritt vorwärts kann ihn in die Tiefe führen, nicht einmal zu schreien wagt er, aus Furcht vor den Mördern. Erst da es Morgen wurde, ruft er um Hülfe und wird mit Mühe gerettet. Er war ganz erstarrt.

Es gibt einmal überall Menschen, die von der Erde weg wollen. Eine junge Spanierin, Inanila Porez, erhob sich in Madrid weit höher, als sie versprochen hatte und durchflog dann die Prodan-Promenade. Sie flog mit zwei großen Flügeln, die wenigstens fünf Klaftern messen. Auch in Paris will ein Herr Derville mit seinen beiden Söhnen mit Flügeln umherfliegen.

Aus New-York. Deutsche Jungfrauen werden hier zu Lande wie Inwelen gesucht. Oft sind die deutschen Emigrantenschiffe noch im Hafen und doch bereits alle auf denselben befindlichen Mädchen, welche in Dienst treten wollen, mit gutem Lohn engagirt. — Die Kaufleute hier nehmen am liebsten deutsche Kommiss und man trifft sehr viele Verkaufsläden und Wirthshäuser, in denen deutsch gesprochen wird. In den Maschinenwerkstätten sind meist Deutsche die Modelleure und Vormänner und überall sucht der Amerikaner am liebsten Deutsche zu Arbeitern, besonders wenn sie englisch können.

Eine geizige Frau ärgerte sich darüber, daß ihr Mann so viel Zucker zum Kaffe verbraucht. Liebes Kind, sagte sie ihn streichelnd, ist nicht so viel Zucker, es soll der Gesundheit höchst nachtheilig seyn! — So? erwiderte der Mann, und warf eine ganze Hand voll in die Tasse, ist mir lieb, daß ich das weiß, mir ist das Leben längst eine Last, da werd ich also eines baldigen und noch dazu süßen Todes verbleichen.

Ein achtbarer Mann in der Nähe von London starb und hinterließ ein beträchtliches Vermögen, so wie eine

einzig Tochter von 18 Jahren. Der Vater hatte sein Kind seinem Bruder anempfohlen und ein Testament gemacht, in welchem er bestimmte, daß wenn Betty (so hieß seine Tochter) unverheirathet oder ohne Kinder sterbe, das ganze Vermögen ihrem Oheim zufallen solle. Der Oheim nahm die Richte zu sich, aber bald darauf verschwand dieselbe. Alle Nachforschungen nach ihr blieben fruchtlos. Da zeigten die Verwandten an, Betty sey an dem Tage, an welchem sie verschwunden, mit ihrem Oheim in dem benachbarten Walde spazieren gegangen und der Oheim allein zurückgekommen. Der Oheim wurde darauf verhaftet und sagte in dem Verhöre aus, es verhalte sich allerdings so, wie die Anklage laute, Betty sey aber plötzlich von seiner Seite verschwunden, und er habe sie trotz aller Mühe nicht wieder finden können, weshalb er endlich allein zurückgekehrt sey. Diese Angabe sah sehr unwahrscheinlich aus und die oben erwähnte Bestimmung des Testaments verstärkte den Verdacht gegen den Angeklagten, der in Haft bleiben mußte. Man stellte nochmals die sorgfältigsten Nachforschungen an und entdeckte, daß ein junger Mann, welcher um die Hand Betty's angehalten hatte, von dem Oheim aber hart abgewiesen worden, einige Tage vor dem Verschwinden Betty ebenfalls verschwunden sey. So standen die Sachen, als eine Frau austrat und eine Aussage abgab, welche den unglücklichen Oheim ins Verderben stürzte. Die Frau erklärte nämlich, an dem fraglichen Tage durch den Wald gegangen zu seyn und deutlich die Worte gehört zu haben: Oheim, bringen Sie mich nicht um. Sie sey hierüber sehr erschrocken, hätte gleich darauf einen Schuß gehört und sey entflohen. Der Oheim betheuerte seine Unschuld, wurde aber schuldig gefunden und bald darauf hingerichtet. Nach vierzehn Tagen erschien Betty als junge Frau und die Sache klärte sich auf. Sie war mit ihrem Geliebten entflohen, der um die Flucht zu erleichtern, eine Reise vorgeschützt und sich in einem Häuschen in der Nähe des Waldes verborgen gehalten hatte. Auf dem Spaziergange war der Oheim in sie gedrungen, ihre Hand einem Manne zu geben, den sie nicht liebte; sie hatte dagegen ihre Liebe zu dem jungen Manne gestanden und gesagt: ich sterbe, wenn ich ihn nicht lieben und heirathen kann; Oheim, bringen Sie mich nicht um. In demselben Augenblicke sey ganz in der Nähe ein Schuß gefallen und sie habe den Schrecken darüber benutzt, um zu entfliehen, während der Oheim nachgesehen habe, wer den Schuß gethan. So sey sie zu ihrem Geliebten gekommen und mit diesem sogleich nach Windsor geeilt, wo ein Geistlicher sie getraut habe.

Pferde gegen Stechfliegen zu schützen.

Die Türken und Araber bedienen sich allgemein des Judenpechs, um ihre Pferde gegen Stechfliegen zu schützen. Man löst das Judenpech in Del auf und bestreicht Zaum und Gebiß damit; der Geruch ist den Fliegen böß zuwider. Man versuche es und schütze die armen Pferde vor dieser Plage in heißen Tagen.

Regel beim Anmachen des Salats.

Mit dem Del verfare wie ein Verschwender, mit dem Essig wie ein Geiziger, mit dem Gewürz (Salz) wie ein Weiser, beim Umrühren wie ein Narr.